

## Hörfunk und Fernsehen

### **Brigitte Busch: Der virtuelle Dorfplatz: Minderheitenmedien, Globalisierung und kulturelle Identität**

Klagenfurt: Drava Verlag 1999 („Slowenische Presse und Rundfunk in Kärnten“), 287 S., ISBN 3-85435-300-6, DM 34,-

Ein gutes Buch unter einem falschen Namen, denn über digitale oder interaktive Medien findet sich dort nichts. Der Inhalt betrifft vielmehr „Slowenische Presse und Rundfunk in Kärnten“, was das Buch beim Rezensenten zunächst auf den Stapel der Ladenhüter beförderte. Erst jüngste politische Entwicklungen um den Kärntner Landeshauptmann Haider brachten das Werk wieder in Erinnerung. Die Dissertation von Brigitte Busch gewährt einen medienwissenschaftlich fundierten Einblick in Minderheitenkonflikte am Beispiel Kärntens. Die Arbeit zerfällt in zwei Teile: Der historische Teil ist mit 150 Seiten der Schwerpunkt („Diachrone Perspektive“), anschließend wird auf achtzig Seiten die „Synchrone Perspektive“ in einer empirischen Studie betrachtet. Startpunkt der historischen Analyse der slowenischen Presse Kärntens ist die bürgerliche Revolution von 1848, die eine Periode der Pressefreiheit zur Folge hatte. Nach ersten Flugschriften wurde 1850 die erste slowenische Zeitschrift gegründet, weitere literarisch-belletristisch und pädagogisch orientierte Publikationen folgten. Nach dem Zerfall Österreich-Ungarns 1918 kam es im Grenzland zu Jugoslawien zum bewaffneten Konflikt, der schließlich durch eine Volksabstimmung beigelegt werden sollte. Die ideologische Auseinandersetzung in deren Vorfeld scheint bis heute in Mythen fortzuwirken, insbesondere das von Deutschkärntner Seite bemühte Bild eines „Kärnten als Bollwerk gegen das Slawentum“. Nach der zu Gunsten Österreichs ausgefallenen Entscheidung musste die slowenische Presse auf Druckereien in Wien zurückgreifen, da in Kärnten eine Produktion aufgrund der aufgeheizten Stimmung unmöglich war.

Nach 1938 begann mit dem Anschluss an das Deutsche Reich eine Periode der Unterdrückung der slowenischen Sprache, verschärft nach dem deutschen Überfall auf Jugoslawien 1941. In Südkärnten formierte sich antifaschistischer Widerstand in Kooperation mit jugoslawischen Partisanen. Nach 1945 wurde vor diesem Hintergrund in Kärnten die DPÖ gegründet, wegen ihrer Nähe zur NSDAP von der alliierten Besatzungsmacht verboten, schließlich mit einer anderen Rechtsgruppierung in der FPÖ, der heutigen Partei Haider, vereinigt. Die slowenische Presse kämpfte in Kärnten bald gegen mangelhafte Entnazifizierung und neuerliche Diskriminierung der Slowenen, die jetzt auch als Vertreter des Kommunismus Titos beargwöhnt wurden. 1972 kam es zum Aufbegehren der slowenischen Minderheit, die slowenische Ortsbezeichnungen auf Ortsschildern anbrachte, was von Deutschkärntner Nationalisten mit dem sogenannten „Tafelsturm“ beantwortet wurde, dem Niederreißen der Schilder. Außerhalb Kärntens kam es in Österreich zur

Solidarisierung mit den Minderheitsrechten der Slowenen. Slowenische Alternativpresse, Flugblätter und der Rundfunkempfang aus Jugoslawien formierten den Widerstand weiter, es kam zu Kooperationen mit Anti-Atom- und Frauenbewegung. Ab 1989 begann der ORF mit Sendungen in Volksgruppensprachen, die Unabhängigkeit Sloweniens steigerte die Aufmerksamkeit und Berichterstattung slowenischer Medien in Kärnten. Hier wird leider die historische Darstellung ungenauer und endet dann beim EU-Beitritt Österreichs und der erneuten Grenzland-Position Kärntens für die „Festung Europa“ gegen die sogenannte „Asylantenflut“.

Im empirischen Teil wurden Themenprofile zweier slowenischsprachiger Wochenzeitungen erstellt, eine text- und diskursanalytische Betrachtung einer TV-Sendung vorgenommen sowie an zwanzig Personen eine Erhebung von Medientagebüchern und themenzentrierten Gesprächen durchgeführt. Hauptergebnis ist die beziehungs- und identitätsstiftende Funktion der Minderheitssprache und ihrer Medien, die jedoch im Rahmen der Differenzierung und Ausweitung des Medienangebots zunehmend marginalisiert wurden. Brigitte Busch schließt mit der Forderung nach einer bewussten Medien- und Sprachpolitik, die der Minderheit Entfaltungsmöglichkeiten bietet.

Thomas Barth (Hamburg)